

Die Trikont-Veranstaltung - statt eines Vorworts

1.

München, 25. Juni, am Flughafen. Noch zwei Stunden bis zum Beginn der "Trikont-Veranstaltung - was drei Völker einander und uns zu sagen haben". *Sydney Kubheka* von der Abteilung für Internationale Angelegenheiten des African National Congress war bereits zwei Tage zuvor aus Südafrika eingetroffen, und der Präsident des kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft und Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kubas *Sergio Corrieri* befindet sich seit dem Vorabend in München. Und mit einmal war er da, der kleine Mann, der - bei sommerlicher Höchsttemperatur - in einwandfrei sitzendem grauen Anzug und Krawatte in unsere Richtung strebt: *Pham Van Chuong*, stellvertretender Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen des ZK der Kommunistischen Partei Vietnams, Präsident des Komitees für afro-asiatisch-lateinamerikanische Zusammenarbeit und Vizepräsident der Union der vietnamesischen Organisationen für Frieden, Solidarität und Freundschaft.

2.

Der Gedanke für eine solche Veranstaltung mit Vertretern Vietnams, Kubas und des ANC aus Südafrika hatte bereits vor zwei Jahren in einem Beschluß der Mitgliederversammlung unserer Freundschaftsgesellschaft Gestalt angenommen. Es gab berechtigte Zweifel, daß unsere Freundschaftsgesellschaft ein solches Projekt realisieren kann, und es wurde eine Zusammenarbeit mit der Kuba-Freundschaftsgesellschaft angestrebt. Veranstalter waren die beiden Freundschaftsgesellschaften; um die Teilnahme aus Südafrika und anderes mehr hatte sich der Ausschuß des ZK für Internationale Beziehungen des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD gekümmert.

3.

Über der Veranstaltung selbst lag eine gewisse Spannung. Die meisten der fünfhundert Anwesenden wußten wohl mehr oder minder Bescheid über den Kampf, den jedes dieser drei Völker geführt hatte, und viele waren mit den drei Völkern durch langjährige Solidarität verbunden. Aber ein Treffen von Vertretern der drei hatte man hierzulande noch nicht erlebt, und die Entwicklung der Welt in den letzten Jahren machte die Frage, was sie über ihre Länder und ihr Verhältnis untereinander sagen würden, noch spannender.

Als Ort der vom Kulturreferat der Stadt München unterstützten Veranstaltung diente eine alte, für Konzertzwecke umgebaute Fabrikhalle, deren Stirnseite von einer großen Version des für das Plakat kreierten Emblems beherrscht wurde. Darunter über die ganze Breite des Raums ein Podest, auf dem sich nichts außer einem Tisch befand und auf das dann ungefähr 20 Leute stiegen. Unter ihnen die Vorsitzende der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Gabriele Ströhlein, die die Veranstaltung mit ihren Grußworten eröffnete. Von den zwanzig Leuten (vom "Roten Pfeffer", "Zündstoff" und "Roten Wecker") folgte Brecht/Eislers "*Lob der Dialektik*" mit seinem "*Wer noch lebt, sage nicht: niemals!*", was von den Grußworten aufgegriffen wurde, die ich für unsere Freundschaftsgesellschaft sprechen durfte und an deren Ende die Repräsentanten der drei Völker auf die Bühne gebeten wurden. Sie setzten sich an den Tisch, zusammen mit den Dolmetschern und Michael Lichtwarck-Aschoff, der seine Moderation mit der Bemerkung einleitete, daß der Geist dieser Veranstaltung wohl ziemlich genau das Gegenteil vom Geist einer anderen Münchner Konferenz sei, nämlich der, mit der sich Deutschland 1938 ein Stück der Tschechoslowakei holte...

In der alphabetischen Reihenfolge der Namen ihrer Länder sprachen dann die "Trikont"-Teilnehmer. Jeder von ihnen wurde mit großem Beifall begrüßt. Aber nicht nur bei dem mir gegenüberstehenden Bezirksvorsitzenden meiner Gewerkschaft war zu merken, wie jedem der drei intensiv zugehört wurde.

4.

Auf mich wirkten diese zwei Tage im Juni, die Trikont-Veranstaltung und die Gespräche am nächsten Tag, wie die Begegnung von Menschen, die aus objektiven Gründen teils getrennte Wege gehen und dann an einem so entlegenen Ort der Welt wie München zum Ausdruck bringen, wieviel sie aus ebenso objektiven Gründen gemeinsam haben. Das gefällt mir besser als die seltsamen internationalen Begegnungen, von denen gerade die jetzige Zeit strotzt und die mit der "Verabschiedung" der Weltkriegsgegner (und Befreier vom Hitlerfaschismus) durch einen deutschen "Zapfenstreich" einen makabren, vorläufigen Höhepunkt fanden.

Thomas Schmitz-Bender (zuerst veröffentlicht im Vietnam Kurier Nr. 2-3, 1994; gekürzt)